

Ist bald ausgeböllert?

Eine Initiative will lautes Feuerwerk verbieten. In der Bevölkerung kommt das gut an.

Reto Wattenhofer

Alles begann mit einem Beitrag in den sozialen Medien an Silvester 2020. «Zu den besten Wünschen fürs 2021 gehört dieser: Verbot von privater Knalleri!», schrieb Roman Huber auf Facebook. Der ehemalige Journalist und Inhaber einer Hundeschule war wütend: «Tiere leiden, sie geraten in Angst und Panik, sterben, werden aus dem Winterschlaf geweckt.» Noch schlimmer sei, dass die Böllerei von der Politik goutiert werde.

Der Aargauer erhielt viele positive Rückmeldungen und so mündete ein Post in einer nationalen Initiative, über die das Stimmvolk dereinst abstimmen wird. Anfang November reichte das Initiativkomitee 136 000 Unterschriften für die Volksinitiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk» ein. Als Partner an Bord sind erfahrene Organisationen wie die Fondation Franz Weber, die mit der Zweitwohnungsinitiative an der Urne reüssierte, oder Pro Natura.

Mit dem Volksbegehren soll ein Verbot von lautem Feuer-



Private Knalleri zu Silvester soll verboten werden. Bild: Keystone

werk in die Verfassung geschrieben werden. «Der Verkauf und die Verwendung von Feuerwerkskörpern, die Lärm erzeugen, sind verboten», steht im Initiativtext. Für Anlässe von überregionaler Bedeutung wie das Züri Fäscht oder das Seenaachtsfest in Luzern wären Ausnahmen möglich.

Schon bei der Lancierung der Feuerwerksinitiative zeigte sich, dass das Thema den Menschen unter den Nägeln brennt. In Kommentarspalten gingen die Wogen hoch. Endlich Schluss mit der Knalleri, fan-

den die einen; die anderen befürchteten einen Angriff auf eine wichtige Schweizer Tradition. Viele politische Beobachter belächelten die Initiative, wohl auch, weil sie aus privatem Antrieb entstand und keine Parteien involviert sind.

Trotzdem stehen die Erfolgsaussichten gut. Wie eine repräsentative Umfrage von «watson» zeigt, geniesst das Anliegen in der Bevölkerung einen grossen Rückhalt. 76 Prozent der Befragten wollen lautem Feuerwerk einen Riegel schieben. Bemerkenswert: Die Initiative erfährt in allen politischen Lagern Unterstützung. Zwar haben die nationalen Parteien noch keine Parole gefasst. Doch Politiker von SP bis SVP befürworten ein Verbot.

Auf der Unterstützerliste ist Darius Meier. Für den Zürcher FDP-Politiker ist klar: «Die Knalleri im Quartier verletzt die psychische Integrität der Menschen.» Die Freiheit des Einzelnen dürfe nicht so weit gehen, dass andere zu Schaden kämen. Nicht gelten lässt der Ökonom den Verweis auf eine

Schweizer Tradition. «Feuerwerk verkörpert nicht unsere Werte und ist unschweizerisch.»

Skeptisch ist die Aargauer SP-Nationalrätin Gabriela Suter. Sie habe nicht den Eindruck, dass Feuerwerk ganzjährig unkontrolliert abgefeuert werde, sagte sie bei der Lancierung der Initiative. Der Umgang mit der Knalleri sei in vielen Gemeinden bereits geregelt. So ist in der Stadt Bern Feuerwerk in der Altstadt verboten oder in Davos darf gar kein Feuerwerk gezündet werden. Für Meier erinnert das an die kantonale unterschiedliche Regelung zum Rauchverbot. «Statt eines Flickenteppichs brauchen wir schweizweit einheitliche Regeln.»

Bleibt die Frage nach der Umsetzbarkeit: Könnte ein Verbot wirkungslos bleiben, weil das Feuerwerk im Ausland beschafft wird? Dass die Durchsetzung Tücken hat, zeigt Davos. Er habe wenig Verständnis für alle jene, die ihre Raketen und Böller trotz Verbot steigen liessen, liess sich der zuständige Landrat Jürg Zürcher nach Silvester in der Lokalzeitung zitieren.